

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befehlgebühren).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenseite in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Restzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Gesamtpreise:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

92 Abend-Ausgabe.

Freitag, 19. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Tauroggen in deutschem Besitz.

Günstiger Fortgang der Kämpfe im Osten. — Im Westen wieder gegen 600 Franzosen gefangen.

Deutsche Helden.

Gefährliche Fahrt deutscher Wehrpflichtiger im Segelboot durch das Mittelmeer.

Von Zeit zu Zeit lesen wir von heldenhaften Fahrten schiffbrüchiger Seeleute, und wir bewundern den Mut und die Tatkraft der wackeren Männer. Denn bei solchen Fahrten menschliche Kraft und Geistesgegenwart besonders glänzend sich bewähren, so muß man doch in Betracht ziehen, daß der Selbsterhaltungstrieb und der Wunsch, dem Tode zu entkommen, die bewegenden Ursachen sind. Der Krieg aber hat uns Beispiele von Heldennut deutscher Seeleute gezeigt, die ihren Grund nicht in diesem Wunsche haben, sondern bei denen es sich um Taten handelt, die der Vaterlandsliebe und dem Verlangen entspringen, in der Reihe der Kämpfer für deutsche Ehre nicht zu fehlen. Wir berichten schon vor einiger Zeit von deutschen Seeleuten, die von Lissabon über Spanien auf einem schwachen Segelboot die Fahrt über das Mitteländische Meer gewagt hatten, um sich von Italien nach Deutschland zu begeben und dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Der Matrose Josef Czapp aus Odingen bei Danzig, geboren in Gießen am Kreise Neustadt, hat mit vier jungen Seeleuten, alles fernfrische, neunzehnjährige Burschen, die die Gefahr nicht scheuten, diese überaus schwierige Fahrt unternommen. Der jugendliche Seefahrer hatte auf einem Segler eine Reise von Antwerpen über England nach Antofagasta in Chile, von dort nach Sidney (Australien) und dann nach Ponta Delgada auf den Azoren gemacht. Die Ankunft in dem letztgenannten Hafen erfolgte am 1. September v. J. Der Matrose erzählte den „Danziger Neuesten Nachrichten“ seine Reise bis zu dem spanischen Hafen Valencia und schilderte die Heldenfahrt über das Meer wie folgt:

Am 17. Dezember, nachts 2 Uhr, machten wir uns bei klarem Wetter unbemerkt auf und davon. Außer mir saßen vier Kollegen mit, und zwar die Matrosen Richard Bröhan aus Eberfänge in Hannover, Fred Otto Siegel aus Magdeburg, Max Krems aus Freiburg in Baden und Paul Piatel aus Büllichau. Zwei andere hatten, als sie das schwache Boot sahen, das nur ein Segel hatte, den Mut zur Mitfahrt verloren. Wir segelten nun südlich der Insel Ibiza, da eine andere Fahrt wegen der etwaigen Begegnung mit französischen Kriegsschiffen gefährdet war. Zwei Torpedoboote, die tagsüber an uns vorbeifuhren, belästigten uns gütlichkeitsweise nicht. Ihre Besatzung nahm wohl an, wir seien Fischer. Wir waren frohen Mutes und ahnten nicht, welche Entbehrungen und Leiden wegen der Kälte und Risse uns die sechsbetätigte Segelfahrt über das Mittelmeer bringen sollte. Gleich in der Nacht zum 19. Dezember erhob sich ein großer Sturm, und da wir uns in Ermangelung von Karten nur nach dem Feuer von Ibiza richten konnten, kamen wir bald in falschen Kurs. Am anderen Tage war der Himmel wieder klar, und wir meinten uns zwischen Ibiza und Mallorca zu befinden. Wir saßen aber zwischen dem Festlande und Ibiza, und anstatt in Palma waren wir vor der Ibiza-bucht. In der folgenden Nacht setzte wieder Sturm ein, und wir legten uns hinter der Insel vor Anker. Das heißt, Anker konnten wir nicht werfen, da wir keinen hatten, und so ließen wir denn als Notbehelf und Ersatz einen schweren Stein in die Tiefe. Die Folge war, daß wir uns am Morgen hart an den Felsen der Steilküste befanden. Noch einige Meter weiter, und wir wären zerschellt. Dabei war das Boot led und voll Wasser gelaufen, und ein Kamerad und ich schöpften mit einem Eimer und einer Fischdose das Wasser aus.

In Palma auf Mallorca kamen wir am 20. Dezember bei voller Windstille an und legten uns im Hafen an den deutschen Dampfer „Fangturm“, Kapitän Frisius. Wir wurden herzlich begrüßt und gut aufgenommen und an Deck geholt. Ebenso kam das Boot an Deck, wo es in Ordnung gebracht wurde. Den Weihnachtsabend feierten wir mit allen in Palma anwesenden Deutschen, und am ersten Weihnachtstag mittags 11.40 Uhr fuhren wir wieder in unserer Ruhigheit los. Am zweiten Feiertag erhob sich auf See ein gewaltiger Sturm und wir mußten uns in eine Bucht auf Mallorca flüchten. Dann ging es die Küste entlang bis zur Düde und von da zu der kleineren Insel Menorca hinüber, wo wir den Hafen Mahon anliesen, weil wieder Sturm einsetzte. Wir waren vollständig bis auf die Haut durchnäßt und es gab keine Möglichkeit, die am Leibe klebenden Kleider zu trocknen. Das Salzwasser hatte uns förmlich die Gelenke aufgeteilt, und ich selbst konnte

Umtl. Tagesbericht vom 19. Febr.

Großes Hauptquartier, 19. Febr., vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras-Bille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unserer Gräben hinausgeworfen worden.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Massen, vor; ihre Angriffe brachen unter unserer Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unseren Händen. Die von den Franzosen am 16. Februar eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder eingenommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Boursnille-Banquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Deftlich Verdun bei Combrès wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erklimmten wir die Höhe 600, südlich Ruffe, und eroberten 2 Maschinengewehre.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen wurde geküert von uns genommen. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawolla ließen vor dem Abbruch. Der Kampf nordwestlich Polno dauert noch an. Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Weichsel, östlich Ration, kleinere Zusammenstöße statt. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein zweites Luftschiff gestrandet.

Berlin, 19. Febr. (Mittelm. Volkst.-Tel.)

In dem schweren Stürm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L. 3“ zum Opfer fiel, ist — wie wir erfahren — auch das Luftschiff „L. 4“ verloren gegangen. Es ist infolge Motorschaden bei Blaavands-Hul in Dänemark gestrandet und später nach See abgetrieben.

Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant. Vier werden vermisst. Die Geretteten sind vorläufig in Waarde untergebracht worden.

nur mit großer Mühe meine Arbeiten verrichten, weil die Drüsen in der Leihengegend durch das Salzwasser hart geschwollen waren und ich starke Schmerzen litt. Dabei fortwährend Sturm und nirgends Aussicht, die Fahrt glücklich zu beenden. Die Gedanken, die uns unter solchen Umständen bewegten, will ich nicht wiedergeben. Im Hafen von Mahon hatten wir zwischen den Festungswerken Regelle genommen. Offenbar wird dort manchmal geschmuggelt, denn vorbeifahrende Boote hielten uns für Schmuggellamas und gaben uns den Rat, unseren Tabak an anderer Stelle auszuladen, denn hier zwischen den Festungswerken sei kein guter Platz! Das entnahmen wir wenigstens mühsam aus ihren spanischen Zurufen. Ein Dampfboot fuhr dann an uns heran, und der freundliche Offizier geleitete uns weiter in den Hafen zu dem deutschen Dampfer „Mathilde“. Wir machten, wie richtig Seefahrer, hola am Kai fest, und zwei Mann von uns holten Brot aus der Stadt, denn das alte Brot war völlig mit Salzwasser durchtränkt. Wir sprachen hierauf beim Konsul vor, der nur wenig deutsch und auch nicht englisch konnte. Er wollte uns beim Hafenmeister anmelden, wir wehrten aber ab, da wir geglaubt hatten, daß dieser deutschfeindlich sei. Inzwischen vernahmen wir auch, daß der französische Konsul von unserer Ankunft unterrichtet worden wäre. Wir zogen uns deshalb aus dem Hafen in eine Bucht zurück. Dort

bekamen wir Nachricht, daß der Konsul inzwischen mit Polizei nach uns sandte. Nachts 12 Uhr verschwanden wir darauf still aus dem ungesunden Menorca und legten nun 210 Seemeilen Fahrt von Menorca nach Sardinien zurück. Das Wetter war teils günstig, teils sehr stürmisch. Die beiden Tage Silvester und Neujahr herrschte ein besonders gewaltiger Sturm. Wir waren schließlich zu Tode erschöpft. Der Sturm trieb uns endlich nach langen Stunden gegen die Küste und wir mußten alle Kunst anwenden, um nicht an Strand geworfen zu werden.

Wir wußten nicht, ob wir uns vor Sardinien oder Corsika befanden. In einer größeren Stadt, die wir in Sicht bekamen, zeigten sich auch keinerlei Landesflaggen. Plötzlich, am Nachmittag des 3. Januar erschien ein italienischer Dampfer vor uns. Wir erkannten ihn nicht als solchen und hielten ihn erst für ein französisches Torpedoboot. Er verfolgte uns fortgesetzt, ließ uns vor und der Kapitän forderte uns dann, als wir seitlings lagen, auf, an Bord zu kommen. Wir taten das und sahen dann, daß wir uns auf dem Dampfer „Pianosa“ aus Genua befanden, der von den Behörden in Carloforte (Sardinien) ausgeschickt war, um uns zu retten. Man hatte uns dort vom Leuchtturm aus bemerkt und uns für schiffbrüchige italienische Fischer gehalten. In Carloforte war alles auf den Beinen, als wir ankamen und alles klangte uns an. Der Konsul mit dem Hafenmeister und der Polizei erschienen. Der Konsul sprach nur italienisch, der Hafenmeister etwas englisch und mit diesem verständigte ich mich. Die Beamten lobten unseren Mut. Der Konsul gab uns Abendbrot und Schlafgelegenheit. Am anderen Tage ging es mit der Bahn nach Cagliari. Auch der dortige Konsul, ebenfalls ein Italiener, nahm uns freundlich auf, begrüßte uns auf deutsch und bewunderte die gefahrvolle Fahrt. Er gab uns fünf Dampferkarten nach Livorno. Der italienische Dampfer, den wir benutzten, wurde aber vor der Abfahrt von Cagliari vom französischen Konsul streng beobachtet, worauf uns der Konsul und der Kapitän des deutschen Dampfers „Spitfeld“ aufmerksam machten. Wir erhielten 100 Lire zugefickt und man sagte uns, wir sollten in Maddalena an der Ostküste von Sardinien aussteigen und mit einem späteren Dampfer dann weiterfahren. Uns schien das aber nicht weniger gefährlich und so wollten wir schon in Golfo Aranci von Bord gehen. Der italienische Steuermann, der nur französisch sprach und deutschfeindlich war, verhinderte das aber und erst in einer kleinen Hafenstadt bei Arrancé gelang es uns, von Bord in ein von zwei Anaben gerudertes Boot zu springen. Der Steuermann drohte zwar schimpfend den Anaben, wenn sie uns bestärkten, wurden sie bestraft, aber wir staut nahmen den Jungen die Riemen weg und fuhren, selbst rudern, davon. Für den ausgestandenen Schrecken erhielten sie nach der Landung von uns 5 Lire. An Land fuhren wir mit der Bahn nach Arrancé zurück. Abends 8 Uhr kamen wir dort an und um 9 Uhr ging ein anderer Dampfer nach Civita Vecchia weiter, wo wir am 17. Januar morgens anlangen. Es war Sonntag, und als wir zum Konsul kamen und um Kleider und Schuhe baten, da wir uns in den alten Sachen unumgänglich länger halten konnten — sie waren vom Salz zerfressen und weiß beklebt wie Mäntelchen — wurde uns nichts verabreicht. Erst unser energischer Hinweis auf eine Beschwerde bei der deutschen Gesandtschaft in Rom veranlaßte, daß wir wenigstens an den Konsul in Rom gemeldet wurden. Eine zweikündige Eisenbahnfahrt brachte uns nach Rom. Auch dort wurde uns die Bitte um Kleider aus dem Konsulat erst nach längerer Verweilung erfüllt, nachdem wir gesagt hatten, wir würden uns beim Auswärtigen Amt in Berlin beschweren.

Die Kleidung erhielten wir schließlich in liebenswürdiger Weise vom deutschen katholischen Diakonissenhaus. Wir schliefen uns zunächst müde aus, denn während der 16 Tage hatte keiner von uns richtig schlafen können. Einmal, weil wir durchnäßt bis auf die Haut waren und ständiger Frost, doch uns die Zähne klapperten, dann auch, weil im Boot ja kein Platz zum Ausstrecken war und das Boot immer Wasser schöpfte, so daß man höchstens todmüde den Kopf in die Hand stützen konnte.

Natürlich war auch in Rom unser Schicksal bald bekannt geworden. Ueberall, wo wir erschienen, kannte man uns an, und die Zeitungen berichteten in großen Lettern über die fünf deutschen Helden, die in einer Aufschale über das Mittelmeer gefahren waren, um zu den Waffen zu eilen.

Die Fahrt nach Deutschland erfolgte über Aachen-München. In München stellten wir uns sofort auf dem Bezirkskommando und der Kommandeur sagte uns: „Ihr seid wackere Deutsche, an Euch können Eure Eltern und unser Kaiser Freude haben.“ Am 28. Januar war ich wieder in der Heimat und bin jetzt zur ersten Matrosen-division ausgehoben, zu der meine Einberufung bevorsteht.

Stillstand der nordischen Schifffahrt nach England.

Kopenhagen, 19. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)

In Aarhus liegen eine Anzahl dänischer und norwegischer Dampfer, die nach England bestimmt sind, deren Offiziere und Mannschaften sich aber des Unterseebootkrieges wegen weigern, die Fahrt nach England zu unternehmen.

Kriegstransporte in England.

London, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Nach amtlichen Mitteilungen werde es demnächst nötig sein, die Bahnen in weitgehendem Maße für militärische Transporte freizuhalten.

Menschenverluste der englischen Marine.

Rotterdam, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Churchill teilte im englischen Unterhause mit, daß die Marine seit Kriegsanfang folgende Verluste an Mannschaften erlitten habe: Getötet 248 Offiziere und 5812 Mann, verwundet 45 Offiziere und 352 Mann, vermisst 8 Offiziere und 5 Mann. Ferner hat die königliche Marine-Division (die in Antwerpen war) verloren: Getötet 5 Offiziere und 36 Mann, verwundet 4 Offiziere und 184 Mann, vermisst 7 Offiziere und 868 Mann, interniert 39 Offiziere und 1524 Mann.

Erregte Stimmung in Italien.

Rom, 19. Febr. (T.-U., Tel.)

Die mit ungeheurer Spannung erwartete Wiederöffnung der Kammer hat sich unter lebhafter Erregung des Publikums vollzogen. Vor Beginn der Sitzung versuchten Gruppen von Nationalisten, sowie Nationalsozialisten auf dem Parlamentsplatz Kundgebungen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei auseinandergepresst. Als dann wurden der Corso, der Colonna-Platz sowie die Piazza del Montecitorio von einem starken Militäraufgebot abgesperrt. Ebenso wurden das deutsche und das österreichische Konsulat sowie die Villa Malta durch Truppen geschützt. In der Kammer hielt Ministerpräsident Salandra eine Rede für die Opfer des jüngsten Erdbebens. Er erwähnte dabei die Italiener, stets Vertrauen für die Zukunft Italiens im Herzen zu tragen, dessen Glück nicht allein den Ruhm der Vergangenheit, sondern auch alle Hoffnungen über das Italien der Zukunft umfasse. (Lebhafter Beifall.) Der Republikaner Gola janni feierte darauf das Gedächtnis der in den Argonen gefallenen Garibaldianer, die dem Vaterlande den Weg nach Trient und Triest bahnten. Für gestern abend waren öffentliche Kundgebungen angesetzt, doch wurden auch große militärische Maßnahmen getroffen. Die Stimmung des Publikums, ganz besonders der gebildeten Klassen ist nervös erregt. Man hat allgemein das Gefühl, am Vorabend wichtiger Ereignisse zu stehen.

Die deutschen Kriegsziele.

Berlin, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Der Hauptvortrag des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat auf Veranlassung des Generalsekretärs Landtagsabgeordneter Dr. Reumer folgenden Beschluß über das deutsche Kriegsziel gefaßt: Für den Fall einer kriegsähnlichen Wendung des Krieges, die von den deutschen Eisenindustriellen mit aller Zuversicht erwartet wird, darf nur ein Frieden geschlossen werden, der in seinem ganzen Umfang den unermesslichen Opfern entspricht, die das deutsche Volk während des Krieges gebracht hat und noch täglich bringt. In diesem Zweck dürfen 1) die Friedensverhandlungen nicht den Diplomaten allein überlassen bleiben. 2) Muß der Frieden eine Vergrößerung der deutschen Seegeltung und eine Erweiterung des Siedlungsgebietes für deutsche Kolonisten bringen. 3) Müssen bezüglich der Gestaltung der Zollverhältnisse in einem größeren Deutschland die Vertretungen der deutschen Erwerbsstände in ausgiebiger Weise gehört werden.

Aus dem Westen.**Deutsche Offensive im Westen.**

London, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Daily News“ meldet aus Nordfrankreich vom 17. Februar: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Oern brachen sie in massigem Reil vor und durchdrangen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemein. Beide Teile hatten schwere Verluste. Letzten wurde Pardon gegeben.

Von der flandrischen Küste.

Amsterdam, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Am Mittwoch früh war schwerer Kanonendonner hörbar. Seebrücke hat unter den Aufschüssen nur wenig gelitten, ebensowenig Öfende. Von einer Vernichtung des Elektrizitätswerkes in Seebrücke ist nichts bekannt. — In der vorigen Woche traf in Blankenberghe eine Luftbombe einen Straßenbahnwagen, wobei einige Soldaten getötet oder verwundet wurden.

Französische Sorge um Calais.

Brüssel, 19. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Nachrichtenagentur „Correspondenza“ in Rom veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, in dem ausgeführt wird, in den politischen Kreisen Frankreichs könne man die Sorge um die Zukunft von Calais nicht verbergen. Sämtliche dortigen französischen Stadtbeförden seien zur Bedenkungslosigkeit herabgesunken, da eigentlich der englische Flakkommandant das Regiment in Calais führt. Französische Truppen sind nicht mehr anwesend, dagegen würden große Kasernen für englische Truppen und elegante Villen für die englischen Offiziere gebaut, als ob man sich für längere Zeit niederlassen wollte. Da Calais schon einmal während zweier Jahrhunderte in englischem Besitz gewesen ist, und da England einen besetzten Platz nicht so schnell wieder aufgibt, wie die Geschichte an den Beispielen von Havre, Gibraltar und Toulon beweist, hege man ernsthafte Beforgnisse, zumal die Franzosen gezeigt haben, daß sie allein nicht imstande sind, die Nordwestküste zu verteidigen, was auch für England eine Gefahr sei.

General Eybourn.

Brüssel, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Mit dem Kommando über das besetzte Lager von Dünkirchen ist General Eybourn betraut worden. Die

Arbeiten an den Befestigungen der Stadt sind nunmehr beendet. General Eybourn war früher Organisator der griechischen Armee und führte später in der Marne-Schlacht die Artillerie eines Korps.

Kämpfe im Lauchtal.

Basel, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Trotz starken Schneeeinfalles kam es im Lauchtal zu heftigen Kämpfen. Nach hartnäckigem Ringen mußten die Franzosen alle Dörfer des Tales räumen. Schritt für Schritt mußten die deutschen Truppen die französischen aus den wilden Tälern vertreiben. Das kleine Dorf Remispach, das von den Franzosen mit jäher Ausdauer verteidigt wurde, mußte im Bajonettkampf genommen werden. Die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten war bei den Franzosen sehr groß.

Aus dem Osten.**Privatnachrichten aus Rußland.**

Aus einer russischen Stadt hat ein Freund der „Wiesbadener Zeitung“ direkte schriftliche Nachrichten erhalten, die einige beachtenswerte Stellen enthalten. Der Brief ist von einem Reichdeutschen geschrieben, der inzwischen bereits wieder in Kopenhagen eingetroffen ist. Wir unterlassen es, die Stadt und den Empfänger zu nennen, um den in unserer Gegend tätigen Spionen keinerlei Anhalte zu geben, die später der Bevölkerung der betreffenden Stadt und Landschaft Nachteile bringen könnten. Es heißt in dem Briefe u. a.:

„Es wird Sie interessieren, zu hören, daß die in russischen Wäldern immer wieder betonte Begeisterung für den Krieg gegen Deutschland, wenigstens in ? Rußlands, in Wirklichkeit nicht existiert. Das Gegenteil ist der Fall, man ist gegen die augenblicklichen Maßnahmen — gellende ausgedrückt — aufgebracht.“

Ende Januar wurden in ? etwa 400 revoltierende Arbeiter festgenommen und 38 durch den Strang hingerichtet.“

Da die Quelle dieser Mitteilungen unbedingt zuverlässig ist, darf man es als festgesetzt betrachten, daß 1. das russische Volk keineswegs von dem Kriege erregt ist und 2. die Arbeiterunruhen, wie überhaupt die sozialen Gärungen viel weiter in Rußland verbreitet sind, als von amtlicher und halbamtlicher Seite oder selbst von der unter Aufsicht stehenden privaten Berichterstattung angegeben wird.

Feier des Sieges in Ostpreußen in den katholischen Kirchen.

Münch., 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Infolge eines Bunkes des Kaisers gibt der Erzbischof bekannt, daß aus Anlaß der Befreiung Ostpreußens von dem Feind in allen Kirchen Preußens ein feierliches Te Deum gesungen werden soll.

Pessimismus in Rußland.

Stockholm, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Nach hier einlaufenden kurzen russischen Meldungen über die vernichtende Niederlage in Ostpreußen haben die Petersburger Zeitungen nur sehr wenig Hoffnung, daß die 10. Armee, oder vielmehr deren Reste noch den Schutz der besetzten Niemenlinie erreichen werden. Die schwedischen Blätter verleißen diesen neuen, epochenmachenden Sieg an den maßlosen Seem mit den Erfolgen der ersten deutschen Offensive.

Ein russischer Lenkballon.

Petersburg, 18. Febr. (Tel., indir., Str. Frk.)

Der Stadthauptmann gibt zur Vermeidung von Verunreinigungen bekannt, daß der neue Lenkballon „Gigant“, der angeblich größer als jeder Heppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begann (Fr. St.) (Die „gigantischen“ Unternehmungen Rußlands sind bisher allesamt gescheitert. Schriftl.)

Russische Drohungen.

Wien, 19. Febr. (T.-U., Tel.)

Der Konstantinopeler Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gibt eine Meldung aus Saba nach Wien, in der mitgeteilt wird, Rußland habe in Bulgarien angekündigt, daß es durch seine Kanonenboote alle Transportschiffe aus der Donau einer Durchsuchung unterziehen lassen werde, um die Warenzufuhr nach Oesterreich abzuschneiden. Auch in Bulgarien herrscht über diese neue Störung der Donauschifffahrt lebhafteste Erregung.

Erneute türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Nach hier von der Front im Kaukasus vorliegenden Meldungen entwickelt sich die türkische Offensive in durchaus befriedigender Weise. Nach den bisherigen Berichten scheint hinreichender Druck auf der Annahme vorhanden zu sein, daß der Rückzug der Russen auf der ganzen Front unmittelbar bevorsteht.

Englisch-japanische Krise.

London, 19. Febr. (T.-U., Tel.)

Hier eingelaufene Nachrichten über die Lage in Ostasien zeigen eine so auffallende Zurückhaltung, daß man auf das Wirken einer gewissen Zensur schließen muß. Trotzdem geht aus der Tonart, in der die englischen Blätter die ganze Lage behandeln, deutlich hervor, welche Tragweite man dem ostasiatischen Problem in London — überdies mit völliger Berechtigung! — beimißt. Es scheint sich nach den verschiedenen Anzeichen zu bestätigen, daß Japan seit langem unter der Hand umfassende Mobilisationen seines gesamten Heeres und seiner Flotte vorgenommen hat. „Newspapers“ glauben, versichern zu können, daß kurz vor wichtige Verhandlungen zwischen London und Tokio stehen, in denen England Japan ersucht, die Erfüllung seiner berechtigten (?) Forderungen an China nicht zu überstürzen. Es behauptet sich vollkommen, daß verschiedene der englischen Großkaufleute, die in Ostasien stark interessiert sind, das englische Auswärtige Amt dringend ersucht haben, alle zur Wahrung der britischen Interessen notwendigen Schritte umgehend zu unternehmen. Es kann mit aller Berechtigung von einer bevorstehenden englisch-japanischen Krise gesprochen werden, die mannigfache Komplikationen in sich birgt. Die hier vorliegenden russischen Presseorgane zeigen gleichfalls, daß man auch in Petersburg die Handlungsweise des gelben Verbündeten

durchaus nicht günstig beurteilt und schwere Besorgnisse für die weitere Entwicklung der russischen Interessen in Ostasien hegt.

China ersucht Nordamerika um eine Intervention.

Mailand, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Reuterscher Meldung des „Corriere della Sera“ hat sich die chinesische Regierung an das Auswärtige Amt in Washington gewendet mit dem Ersuchen um eine Intervention im japanischen Konflikt.

Ein amerikanischer Druck auf Japan.

Kopenhagen, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Der nordamerikanische Gesandte in Peking äußerte mit Nachdruck den Wunsch, daß der japanisch-chinesische Konflikt friedlich beigelegt würde, andernfalls eine Inanspruchnahme der japanisch-amerikanischen Beziehungen unvermeidlich sein könnte. Japan müßte im eigenen Interesse der Welt seine friedlichen Absichten zeigen.

Reuter und Wolff in Peking.

Kopenhagen, 19. Febr. (Tel. Str. Bln.)

Die „Peking Times“ fordern das Reuterbüro auf, den Preis für seine Telegramme herabzusetzen, sonst würden sie ausschließlich die Wolffschen Depeschen veröffentlichen.

Die Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 18. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung der verhärteten Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses wies der Vorsitzende auf den jetzt erst in seiner ganzen Größe zu übersehenden

Sieg in Ostpreußen

hin und teilte mit, daß Präsident Graf Schwerin gestern noch den Generalfeldmarschall von Hindenburg im Namen des Abgeordnetenhauses telegraphisch beglückwünscht habe. Heute morgen sei nun ein geherrn nachmittags nach Königsberg gerichtetes Telegramm S. M. des Kaisers und Königs über die volle Befreiung Ostpreußens bekannt geworden, das verheißungsvoll zusammenfasse mit der voraussichtlich heute noch beginnenden Beratung der Kommission über Ostpreußens Lage. Der Vorsitzende erbot und erhielt die Ermächtigung, folgendes Telegramm an des Kaisers und Königs Majestät zu richten:

„An des Kaisers und Königs Majestät. Die verstärkte Haushaltskommission beginnt in ihrer Arbeitstagung die Beratung der besonderen Lage Ostpreußens unter dem erhabenen Eindruck Ew. Majestät gestriger landesväterlicher Worte: „Müher liebes Ostpreußen vom Feinde frei!“ Sie ist der festen Zuversicht, daß der unter Ew. Majestät Augen erfochtene glänzende Sieg für unsere ostpreussischen Bürger der Ausgangspunkt zum Wiederaufbau ihrer Heimat werden wird, und gelobt namens des ganzen Abgeordnetenhauses. Ew. Majestät Regierung freudig und opferwillig zu unterstützen, damit Ostpreußen aus der Zeit schwerer Bedrängnis sich schöner als je erheben möge.“

Bez. Winkler, Vorsitzender.

Die Besprechung des dritten Punktes des Beratungsplanes: Belagerungszustand und

Beschränkung der Pressefreiheit

wurde beendet. In der Besprechung hatten sowohl Vertreter der Staatsregierung als auch Vertreter aller Parteien das Wort ergriffen. Der Berichterstatter schloß in seinem Schlußwort das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen:

1. Nach den Erfahrungen während des Kriegszustandes erscheint nach Friedensschluß der Ersatz des im Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes angezeigt. Während des Krieges erscheint eine gesetzgeberische Aktion in diesem Sinne ausgeschlossen.
2. Die Generalkommandos sind an die bestehenden Gesetze und Verordnungen gebunden, soweit diese nicht durch das Gesetz betreffend den Belagerungszustand selbst aufgehoben worden sind.
3. Die Staatsregierung soll für Vergangenheit und Zukunft da, wo von diesem Grundgesetz abgewichen worden sein sollte, zugunsten der Betroffenen bei den Militärbehörden vermittelnd eingreifen.
4. Die Zensur soll über die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die Wahrung des inneren Friedens nicht hinausgehen. Vor allem muß sie gleichmäßig ausgeübt werden.
5. Für die öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen ist festzuhalten, daß sie so rechtzeitig freigegeben werde, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung gebracht werden kann, und ferner, daß alle Richtungen gleichmäßig das Recht zur Meinungsäußerung haben sollen.

Der Berichterstatter stellte dann ohne Widerspruch fest, daß in der Kommission volle Übereinstimmung darüber herrsche, der Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie beim Reiche nach Friedensschluß die Vorbereitung des im Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Gesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes anregt, zurzeit aber dafür sorgen werde, daß erkennbar die Kommandobehörden nicht Anordnungen erlassen, die den künftigen Gesetzesbestimmungen widersprechen, zweitens die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgehe, drittens die gleichmäßige Handhabung der Zensur in allen Kommandobezirken sichergestellt werde.

Die Haferfrage.

Sodann tritt die Kommission in die Erörterung ein: der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 18. Februar d. J. über die Regelung des Verkehrs mit Hafer usw., zweitens: der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. Februar d. J. über die Höchstpreise für Speisekartoffeln ein. Ein Redner äußerte Bedenken bezüglich der Ausdehnung der Beschaffung auf Mengforn aus Hafer und Gerste durch die Verordnung des Bundesrats vom 13. Februar d. J. Dadurch werde die ohnehin gespannte Lage des Futtermittelmarktes erheblich verschärft und die Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die kommende Ernte erschwert. Es empfehle sich, das Mengforn wie-



Ehren-Tafel

Das Eisenerne Kreuz 2. Kl. wurde dem Feldwebellieutenant Willi Schneider-Wiesbaden 3. Btl. im Kürassier-Regiment Nr. 4 auf dem östl. Kriegsschauplatz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Leutnant d. R. Lehrer Fuhry aus Bingen und der Unteroffizier d. R. Willig Kirdorf.

Der Unteroffizier Lehrer August Sabel aus Weinähr erhielt das Eisenerne Kreuz.

der freizugeben. Ein anderer Abgeordneter verlangte, daß der Enteisungspreis für Eisenernte dem Preise der Erntefuttermittel angepaßt würde; das bedinge eine Erhöhung dieses Preises um 100 Mark, also um noch 50 Mark für die Tonne über die Preisverordnung vom 13. Februar.

Der Landwirtschaftsminister erwiderte: Gegenüber den Bedürfnissen des Meeres könne bedauerlicherweise der Wunsch der Landwirte nach einer größeren Haferration nicht erfüllt werden. Bei den vorhandenen geringen Hafervorräten müsse sich die Beschaffung nach der Bundesratsverordnung vom 13. Februar auch auf das Mengorn erheben, in dem lediglich Hafer oder Gerste enthalten sei. Hoffentlich werde aber die endgültige Feststellung der Futtermengen einen günstigeren Bestand ergeben, als es zurzeit den Anschein habe. — Mehrere Abgeordnete warnten vor den Folgen der Futtermittelentziehung in Bezug auf die Vorbereitung der künftigen Ernte. Die Zugochsen könnten nach der Beschaffung des Mengorns kaum durchgehalten werden. Jedemfalls verdienten die Landwirte, die Mengorn bauten, besondere Berücksichtigung bei der Verteilung von Futtermitteln. — Mehrere Redner empfahlen die Erhöhung des Haferpreises um 125 Mark. — Ein Abgeordneter meinte, daß die besondere Berücksichtigung der Wirtschaften, in denen Mengorn gebaut werde, praktisch nicht durchführbar sei. Es sei abzuwarten, welches Ergebnis die Verteilung der Hafervorräte, die am 15. Februar festgestellt habe, zeitigen werde. Die Landwirtschaft sei nach Kräften zu schützen, aber entscheiden dürften allein das Staatsinteresse und die Rücksicht auf das Gemeinwohl. — Der Berichterstatter stellte in seinem Schlusswort fest, daß über den grundsätzlichen Einigkeit herrsche, daß der Haferhöchstpreis so eng zu setzen sei, daß er zum Ankauf von Erntefuttermitteln genüge.

Zu der Bekanntmachung vom 15. Februar führte der Abgeordnete aus, es wäre dringend die

Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen

nötig. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, die einstimmige Ansicht der Kommission hätte bei den letzten Bundesratsbeschlüssen nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen für Kartoffeln müßte den örtlichen Behörden überlassen bleiben. Er gab eine Uebersicht über das Verhältnis zwischen Produzenten- und Großhandelspreisen bei Kartoffeln, die zeigte, daß die Handelspreise teils niedriger, teils höher gewesen seien als die beachteten Höchstpreise. Eine Zentralisation in der Festsetzung der Handelshöchstpreise sei praktisch nicht durchführbar, da die Bezugsbezirke zu verschiedenartig seien. — Der Berichterstatter erklärte als seine Meinung, daß eine Anweisung auf die einzelnen Verwaltungsbehörden, innerhalb ihrer Bezirke Handelshöchstpreise festzusetzen, genügen werde. Es sei auch Rücksicht auf die Kartoffelverarbeitungs-fabriken geboten. Diese könnten die Höchstpreise unter den jetzigen Verhältnissen nicht zahlen. — Im Gegensatz zu den Ausführungen des Regierungsvertreter verlangte ein Abgeordneter eine nach Ragnos eingeteilte zentrale Festsetzung der Handelspreise für Kartoffeln. — Ein anderer Abgeordneter bedauerte die Erhöhung des Kartoffelhöchstpreises. Der neue Preis übersteige das notwendige Maß und erschwere die Ernährung der Bevölkerung. Letzten Endes werde nichts übrig bleiben, als die Kartoffeln zu beschlagnahmen, und die Verteilung derselben zu organisieren. — Darauf erwiderte der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß die Beschlagnahme erwogen worden wäre, sich aber als unausführbar erwiesen hätte. — Ein Abgeordneter meinte, daß man die Konsumenten darüber aufklären müsse, daß die Höchstpreise der Kartoffeln nicht den Landwirten ausgeschrieben seien, sondern den Händlern. Die Erhöhung des Höchstpreises um 1.75 Mark pro Zentner scheine kaum zu hoch. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums sagte Aufklärung im Sinne des Vorredners zu und erwiderte, daß der Hauptzweck der Erhöhung des Kartoffelhöchstpreises die Verhinderung des Verschüßens von Kartoffeln sei, weil andererseits die Kartoffeln das billige Futtermittel würden und auf diese Weise über kurz oder lang ein Mangel an Kartoffeln überhaupt eintreten würde. — Ein Abgeordneter hielt es für nötig, Höchstpreise für Brot und Mehl festzusetzen. Er bat ferner die Regierung, dafür zu sorgen, daß von den Händlern die festgesetzten Höchstpreise innegehalten würden. Die Händler handelten ganz willkürlich. — Der Handelsminister bat, ihm alle die Fälle, in denen Uebertretungen des Höchstpreises durch Händler stattgefunden, zur Kenntnis zu bringen, damit eingeschritten werden könne. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums fügte hinzu, daß die Frage der Höchstpreise für Brot und Mehl sich erübrige, nachdem die Verteilung der Nahrungsmittel auf Grund der Beschlagnahme den Kommunen übertragen sei.

Die Verhandlungen der Kommission hatten von 11 Uhr mittags bis 6 1/2 Uhr abends gedauert. Die Kommission konnte daher in die Beratung über Dampfer nicht mehr eintreten. Sie wird morgen beginnen.

Kurze politische Nachrichten.

Erster Gesundheitszustand des Erzbischofs von Polen. **Posen, 19. Febr. (Tel. Ctr. Pln.)**

Der Zustand des Erzbischofs ist ernst, trotz aller Verschönerungen. Er ist mit der heiligen Begehrung versehen worden. Der Papst hat ihm seinen Segen überbringen lassen. Der Kultusminister zieht fortwährend Erkundigungen ein.

Gastbefehl gegen Rosa Luxemburg.

Berlin, 19. Febr. (Eig. Tel. Ctr. Pln.)

Gegen Rosa Luxemburg, die wiederholt wegen Krankheit Strafausschub erhalten hat, ist jetzt ein Gastbefehl von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt erlassen worden, wo sie bekanntlich wegen Verleumdung der bewaffneten Macht vor dem Ausbruch des Krieges zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Februar.

Verförderung. Oberleutnant Hans Merdlinhaus, beim Stabe des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 39, ist zum Militärmeister befördert worden.

Kampf gegen minderwertige Liebesgaben. Nach Nachrichten aus Mainz sind bei dem Hgl. Gouvernament in Mainz lebhaftige Klagen über schlechte Beschaffenheit von Liebesgaben erhoben worden, die zur Einrichtung einer Prüfungshalle für Liebesgaben durch die Handelskammer Mainz geführt hat. Die Handelskammer Wiesbaden hat Veranlassung genommen, zu untersuchen, ob ähnliche Klagen in ihrem Bezirk erhoben worden sind. Bisher hat die Untersuchung ergeben, daß solche Beschwerden über minderwertige Liebesgaben, sofern sie sich nicht auf allgemein verurteilte Grogwürfel und Spielapparate mit Prüfschloß bezogen, nicht bekannt geworden sind. Die Handelskammer Wiesbaden kann daher erstensweise von der Einrichtung einer Prüfungshalle für ihren Bezirk absehen. Sollten ihr aber in Zukunft Klagen über Liebesgaben bekannt werden, so behält sich die Handelskammer weitere Entschlüsse vor.

Königliche Lotteriereinnahme. Die durch das Ableben des Lotteriereinnehmers Wende in Wiesbaden zur erledigung gekommene Lotteriereinnahme wird mit Beginn der 6. (222.) Klassenlotterie anderweitig besetzt werden. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die Lotteriereinnahme zu teilen und zwei Lotteriereinnehmer neu anzustellen.

Die neuen Wälder. Die von heute ab in unserer Zweigstelle am Bismarckring zum Ausbhang kommen, zeigen die Mannschaften der „Breslau“ und „Göben“, die sich zurzeit in Konstantinopel befinden und mit den Türken innige Freundschaft geschlossen haben, ferner drei türkische Kanonenboote im Goldenen Horn und deutsche Landstürmer, wie sie zur Seereschiffung eine kleine Hammelherde requirieren.

Die Holzverkäufung. Die am Donnerstag im hiesigen Waldbezirk Schloßerskopf und Paffenborn stattfindend, ergab folgende Durchschnittspreise: Buchenstammholz 27 M., das Kiefer, Buchenstammholz 19 M., das Kiefer und 100 Buchenstammholz 9 M.

Freie Fahrt zum Besuche belehrender Vorträge. Der preussische Eisenbahnminister hat genehmigt, daß den Frauen und erwachsenen Töchtern der an kleineren Orten wohnenden Eisenbahnbediensteten zum Besuche der von den Eisenbahnvereinen eingerichteten belehrenden Vorträge über Sparame Wirtschaftsführung während der Kriegszeit freie Fahrt zwischen dem Wohnort und dem Vortragsort gewährt wird. Voraussetzung zu dieser Vergünstigung ist, daß sich für die Frauen am Wohnort selbst keine Gelegenheit zur Belehrung über beratige Fragen bietet.

Oeffentliche Bekanntmachungen soll man lesen! Unkenntnis der Gesetze und der gesetzlichen Anordnungen schadet nicht einmal im Frieden vor Strafe, viel weniger im Kriege. Die ruhlose Andrede: „Ich habe die Bestimmung nicht gekannt“, kann man sich daher schenken. Der Krieg und die damit verbundenen Nebenerscheinungen haben es mit sich gebracht, daß eine ganze Reihe neuer Verordnungen und Verfügungen von staatlichen, hiesigen und militärischen Behörden erlassen werden mußten, die unbedingt befolgt werden müssen. Man soll sie darum auch alle lesen, auch auf die Gefahr hin, daß die eine oder andere für den Leser gerade nicht bestimmt ist. Vor kurzem wurde ein Waffenhändler in Norddeutschland zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er unerlaubterweise in zwei Fällen ein Terzerol und die dazugehörige Munition verkauft hat. Er hatte das betreffende Verbot nicht gelesen gehabt, und man mußte ihm auch glauben. Aber das schützte ihn nicht vor Strafe. Oeffentliche Bekanntmachungen werden dazu erlassen, daß sie gelesen werden.

Rathaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kriegsabend. Da die Zeitung der Kriegsabend mit Recht sich bemüht, in ihren zahlreich besuchten Veranlassungen gerade diejenigen Fragen von sachverständigen Rednern behandeln zu lassen, die jeweils im Mittelpunkt des Interesses stehen, so ist es von selbst gegeben, daß der zurzeit wichtigste Vorgang, der Kampf gegen die Hungerspolitik, auch in diesem Kreise erörtert wird. Als Redner über diesen Gegenstand ist für nächsten Sonntag Herr Stadtrat Karl Philipp geworben, der im Auftrag des Magistrats am dem vor 14 Tagen in Berlin von der Regierung veranlaßten Aufklärungsfest über Volksernährung teilgenommen hat und so ganz besonders in der Lage ist, das wichtige Thema sachgemäß zu behandeln. Die musikalische Umrahmung des Abends, dessen Leitung in den Händen des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Justizrat Dr. Alberti liegt, hat der Chor des Städt. Realgymnasiums unter Leitung des Herrn Professor Liedemann übernommen. Außerdem wird Fräulein Frieda Eichelsheim geeignete Gedichte vortragen.

Raffau und Nachbargebiete.

Becken, 18. Febr. Jugendwehr. In der sechsten Jungkompanie der Jugendwehr hielt gestern Abend Harrer Sauer einen Vortrag im Saal „Zum deutschen Haus“, zu dem auch die Angehörigen der Jungkompanie sowie Angehörige eingeladen waren. Harrer Sauer sprach über „Die Ursache des jetzigen Krieges“. In klaren, jedem verständlichen Worten besprach der Redner die Entwicklung des Deutschen Reiches seit 1870 sowie die Folgen dieser Entwicklung: der Reich Englands, die Revanchelust Frankreichs sowie die völkische Rassen. Er besprach dann kurz die Nichtbeteiligung Italiens und freiste den Zirkel mit dem Satz: „Wer nicht mit uns, ist gegen uns.“ Harrer Sauer hatte, wenn auch nicht eine sehr zahlreiche, so doch eine dankbare Zuhörerschaft gefunden, die nach dem zum Schluß der Rede ausgebrachten Kaiserhoch stehend die Nationalhymne sang. — Weitere Vorträge wurden in Aussicht gestellt.

Limburg, 18. Febr. Todesfall. Gestern starb nach langem Leiden im 58. Lebensjahre Gymnasialdirektor Karl Bedemann. Geboren in Osnabrück, war er nach der Vollendung seiner Studien zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer und als Oberlehrer bis zum Jahre 1903 am königlichen Gymnasium Carolinum in Osnabrück tätig. Von dieser Zeit ab leitete er die Realschule in Weisenheim, der er bis Ostern 1911 vorstand, am dann als Nachfolger des Direktors Alan die Leitung des hiesigen Gymnasiums zu übernehmen. Die Trauer um den so frühen Verlust dieses ausgezeichneten Pädagogen ist hier allgemein.

Bingen, 18. Febr. Städtisches. Die Angelegenheit des Gefangenenlagers bei Bingen dürfte nunmehr endgültig erledigt sein. Vom Kriegsministerium in Berlin ist bei der Stadtverwaltung der Bescheid eingetroffen, daß Bingen zurzeit dafür nicht in Frage käme. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab der Bürgermeister bekannt, daß

Weingutsbesitzer Eduard Hassmer zum Ortsgerichtsmann des Amtsgerichts Bingen ernannt worden sei. — Da der Kreisausfluß des Kreises Bingen die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide im Bezirk Bingen der Stadtverwaltung Bingen übertragen hat, wurde hierfür ein Ausschuss gewählt. — In der Frage der Verlegung mit Fleischbrennerei wurde wegen der in der letzten Zeit so außerordentlich gestiegenen Schweinepreise der Beschluß gefaßt, vorerst von der Beschaffung von Dauerware abzusehen. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, zur Steuerung der Kartoffellage auf den Binger Wochenmärkten 600 bis 1000 Zentner Kartoffeln anzufragen und für eigene Rechnung an die minderbemittelte Bevölkerung zu verkaufen. — Beschlossen wurde ferner, der Suppenküche in Bingen, die täglich 600 Portionen Suppe an Unbemittelte verteilt, eine Uterhaltung von 150 M. monatlich zu gewähren.

Koblenz, 18. Febr. Fleischversorgung. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte kürzlich für die Fleischversorgung der Stadt 60000 Mark bewilligt. Der Regierungspräsident erklärte diese Summe für zu niedrig und verlangte ihre Erhöhung. Daraufhin haben die Stadtverordneten jetzt 205000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 18. Febr. Eine Erzieherin als Einbrecherin. Die Erzieherin der Kinder einer vornehmen Familie im Biedend wurde als gewöhnliche Einbrecherin entlarvt. Neulich wurden der Familie aus der Schlafkammer Schmuck- und Wertgegenstände gestohlen. Polizeiliche Hausdurchsuchungen ergaben dann, daß die Erzieherin die Einbrecherin gewesen war. Man fand in deren Zimmer eine richtige Schatzkammer von gestohlenen Diebstahl, das die Diebin im Laufe der letzten Jahre in ihren verschiedenen Stellungen zusammengekauft hatte. Das Mädchen gekand auch, im vorigen Sommer den großen, bisher unaufgeklärten Brillantendiebstahl in der Beethovenstraße verübt zu haben. Auch in verschiedenen anderen Städten hat die Diebin ihre Herrschaften gründlich beschoben.

Kassel, 19. Febr. Todesfall. Hier starb die Witwe des Großindustriellen Automobilfabrikanten Oskar Henschel, Frau Sophie geborene Götter. Nach dem Tode ihres Mannes übernahm sie das große, über achttausend Arbeiter und Beamte beschäftigende Werk mit großer Umsicht und Sachverständigkeit, bis ihr Sohn herangewachsen war. Nun widmete sie sich ganz humanitären und sozialen Arbeiten, insbesondere als Provinzialvorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 15. Februar 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die	1914 Vorwoche	1915 Vorwoche	gegen die
1629,404 + 41,562	Metallbestand	2276,058 + 35,127	gegen die
1309,341 + 31,727	Darlehens-Gold	2228,566 + 33,509	gegen die
70,331 + 4,460	Reichs- u. Darlehens-Kassen-Geld	153,746 + 46,586	gegen die
25,723 + 8,133	Not.-u. Bank-Geld	22,733 + 12,390	gegen die
787,107 + 205	Schatzanweisung	3863,386 + 2,724	gegen die
62,179 + 5,903	Lombarddarlehen	40,893 + 971	gegen die
275,936 + 9,185	Effektenbestand	15,518 + 295	gegen die
198,061 + 4,740	Sonstige Aktiva	186,350 + 10,273	gegen die
180,000 (unver.)	Grundkapital	180,000 (unver.)	gegen die
70,048 (unver.)	Reservefonds	74,479 (unver.)	gegen die
1825,052 + 93,517	Notenumlauf	4637,404 + 34,566	gegen die
907,923 + 139,306	Depositen	1498,100 + 47,450	gegen die
65,078 + 549	Sonstige Passiva	167,701 + 20,768	gegen die

Die Goldbestände aus dem Verkehr erreichten in der letzten Woche einen Umfang, wie er seit Ende November der vorigen Jahres nicht mehr zu beobachten war: 33,5 Millionen Mark konnten an gelbem Metall den Kassen der Reichsbank neu zugeführt werden, so daß ihr Gesamtbestand an Gold jetzt auf 2228,566 M. angewachsen ist. Seit dem Beginn des Krieges haben sich die Goldbestände der Reichsbank nunmehr um 975 M. M. erhöht, wovon bekanntlich 205 M. M. aus der Kriegsschatzreserve stammen.

Erfreulich ist ferner die Feststellung eines weiteren Rückganges der Außenstände bei den Darlehenskassen, der in den Siffen des Ausweises deutlich wird in einer Verringerung des Bestandes an Darlehenskassen: die Darlehen bei den Darlehenskassen haben von 609,7 M. M. auf 665 M. M. abgenommen, und um den entsprechenden Betrag verringerte sich der Bestand bei der Reichsbank.

Von sonstigen Veränderungen sind bemerkenswert das Anwachsen der Depositen um 47,4 M. M., die Ermäßigung des Notenumlaufs um 34,5 M. M.

Deckung der Noten durch Gold 48,1 Prozent (47 Prozent), Deckung durch Barvorrat 52,4 Prozent (52,3 Prozent).

Industrie.

Hüttenwerk Niederschneeweide, Aktiengesellschaft vormals J. F. Ginsberg in Berlin-Niederschneeweide. Berlin, 18. Febr. In der heute abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1914 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der auf den 8. April einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen aus dem 518 636 M. betragenden Reingewinn 16 Prozent Dividende zur Verteilung zu bringen. Das Unternehmen ist auch für das laufende Jahr mit ausreichenden Aufträgen versehen.

Marktberichte.

Kreuznach, 17. Febr. Der hier abgehaltene Markt war schlechter als sonst befahren. Zugtriebe waren etwa 350 Tiere, darunter 165 Ochsen. Die Preise waren bei reiner Nachfrage und lebhaftem Geschäftsgang fest. Bezahlt wurden für Schlachtvieh im Rentner Schlachtgewicht: fette ausgewachsene Ochsen 92—94 M., fleischige nicht ganz ausgewachsene 88—90 M., fette ausgewachsene Kühe 87—89 M., fleischige nicht ganz ausgewachsene 80—83 M., fleischige nicht ganz ausgewachsene 74—76 M., geringere 65—68 M., fette Kühe 90—93 M., fleischige 84—87 M.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 20. Februar:

Vielwolke wolke und trübe mit Niederschlägen, bei ziemlich milden, aber zeitweise aufziehenden, südwestlichen Winden.

Schriftleitung: Hermann Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotthaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grotthaus; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Export: G. Diehl; für die Angelegenheiten: H. Grotthaus; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: S. Kiedner) in Wiesbaden.

Die Totenwiese von Lorette. — Das unterirdische Heer.

(Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Oken.)

Mitten in dem vom Feinde gehaltenen Gebiet auf einer Anhöhe liegt Lorette, eine kleine Ortschaft, die oft in den Berichten der Obersten Seeresleitung genannt worden. Erst in den Anfangstagen dieses Monats gab es noch heftige Artilleriekämpfe um diese Ortschaft, die einstmal das Ziel der Wallfahrer aus dem Kollengebiet war. Heute ist sie eine Stätte von Ruinen.

Auf dem Abhang der Anhöhe ziehen sich wie hellgelbe Streifen die Gräben und Sappen der Feinde hin; ein paar hundert Meter weiter abwärts dehnt sich zwischen zwei zierlichen Fortanlagen eine grüne Wiese. Auf diesem Wiesenplan hatten die Franzosen schwere Verluste, und seit vielen Wochen liegen ihre Toten unbestattet vor ihrer Front. An klaren Tagen sieht man von den deutschen Stellungen aus die gefallenen Krieger. Das große Rot ihrer Uniformen leuchtet auf dem grünen Grund der Wiese, welcher die Deutschen die Bezeichnung „Die Totenwiese von Lorette“ gaben. Wenn einst einmal ein Denkmal der gefallenen Franzosen auf dieser Totenwiese stehen wird, sollen nur drei Worte darauf prangen: „Gott strafe England!“

Das Kollengebiet von Lorette ist ein hügeliges Land. In den Mulden liegen Dörfer und kleine Schlösser. Wo die deutschen Soldaten hier untergebracht sind, weiß ich wahrhaftig nicht. Ich hab, aufrichtig gesagt, fast keinen. Die müssen hier prächtig eingegraben sein. Jedes Gebiet gibt dem Stellungskrieg auch einen anderen Charakter, und es ist geradezu fassungslos, auf welche geniale Ideen manche Offiziere verfallen, um das Wort eines österreichischen

Heerführers, daß der moderne Krieg ein Problem der Technik ist, zu erfüllen. Ein Hauptmann, der im Frieden sein Gut verwaltet, hat hier von der Umgebung gelernt. Er hat Schacht und Stollen in einen Berg getrieben und sich auf diese Weise einen Beobachtungspunkt geschaffen, dem der Feind nichts anhaben kann. Und diese grandiose Leistung hat er mit nur wenigen Soldaten zuwege gebracht.

Ran steht plötzlich an einem Hügelabhang vor einem Stolleneingang. „Bitte einzutreten“, sagte der lebenswichtige Führer und weist dabei auf eine Holztafel mit der Aufschrift „Hühe hoch, Kopf bücken“. Und nun windet man sich etwa hundertfünfzig Meter durch einen Stollen, der rechts und links mit Holzern gepölzt und mit Brettern belegt ist, die Querleisten tragen, und eine Holzdecke besitzt. Zwei kleine Lichtschächte führen einige Meter hoch aus dem Stollen. Sie sind natürlich entbehrlich, wenn man elektrische Taschenlampen verwendet.

In der Mitte des Stollens führt eine Tür in eine Fernsprech-Zelle, in der es wohl wenig frische Luft, aber dafür mehr Sicherheit gibt. Aus dem Stollen tritt man in einen von einer Tür abgeschlossenen Raum von etwa zwei Meter Breite und vier Meter Länge. Das ist der Beobachtungspunkt einer Batterie, welche — man darf es ja vermuten — mehrere Kilometer entfernt davon steht. In die Bergwand ist ein dünner Schlitze geschnitten, der eben noch einem Scherenfernrohr Ausblick gewährt. Und da dieser Beobachtungspunkt einige Meter unter der Erde liegt, ist er auch gegen schwere Granaten der Feinde gesichert. Eine Bank und ein Klappstuhl sind die ganze Einrichtung des tagelangen Raumes, an dessen Wänden Karten und Panoramastimmen hängen. Eine zweite Tür führt in einen Seitenstollen, aus dem man nach etwa fünfzig Schritten wieder ans Tageslicht gelangt.

Voller Bewunderung für die großen Leistungen technischer Natur habe ich diesen Beobachtungspunkt verlassen, der dem Feinde schon manchmal gefährlich wurde. Auf diesem Wege fühlt man, daß das Volk der Dichter und Denker

hier in Waffen steht. Tief in die Erde greift seine eiserne Hand, ehe es den Finger an die Handkurbel legt. Es macht sich die Kräfte der Natur heimisch, die in keinem Kriegsbudget verzeichnet fanden und trägt auf dem Arme der Wissenschaft und der Technik den Sieg immer tiefer ins feindliche Land.

Julius Firsch, Kriegsberichterstatter.

Vermischtes.

„Deutsche Sprach sein eine schwere Sprach.“

Eine Filmfabrik in der französischen Schweiz verleiht an ihre englischen Abnehmer Rundschreiben in englischer Sprache. Um aber ihre Filme auch auf dem amerikanischen Markt, soweit er in den Händen von Deutschen ist, zu vertreiben, überfachte die Firma das englische Rundschreiben in Deutsche und bietet nun die folgenden Bilder an: „Europäische Kriegsfilme. Blutige Schlachten. Interessante Landschaften. Von Zensoren passiert.“ Von den Kriegsfilmen werden u. a. hervorgehoben: 3. Die österreichische Entente-Frederic und die erste Entente-Franz Josef in Gallien. (Der Ueberseher verwechselt nämlich „duck“, die Ente, mit „Duk“; der Herzog, wobei die Erzherzogin Karl Franz Joseph und Friedrich gemeint sind. 5. Einrichtung eines russischen Spions. 6. Einrichtung eines Spions. 9. Eine Schlacht und ein Angriff auf ein Dorf bei Deutschen. — „Ganz Soldaten stirbt für unsere eigenen Augen in dieser erschütternden Film.“ 10. Leben in dem beschütz dich. (So überfachte die rührige Firma „Schlingengraben“). Ihre Majestät die deutsche „König“ bei gelegentlichen Soldaten. 12. Luftschiff fliegend und herabgeschossen bei Russen. 13. Belgische Bevölkerung flieht bei den Deutschen. — Wenn die Firma die Wirklichkeit auf ihren Filmen so gut „überfacht“ wie ihr Rundschreiben, dann werden die Amerikaner den Krieg von einer recht heiteren Seite kennen lernen.

WALHALLA

Buntes Theater.

Täglich abends 8 Uhr.

Das neue Programm.

Nur erstklassige Darbietungen!

197/6

Sonntag, den 21. Februar: 2 Vorstellungen. — Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

1318

Preise der Plätze nachmittags: Mk. 0.30 und 0.50. —

Preise der Plätze abends: Mk. 0.30, 0.50, 1.— und 1.50.

Donnerstag, 25. Februar 1915

im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstr. 22:

Zum Besten der Wiesbadener Kriegsfürsorge

Wohltätigkeitskonzert

des 14-jähr. Geigers **Duel Kerékjártó** aus Budapest unter gütiger Mitwirkung der Königl. Opernsängerin Frau Dr. Hans-Zoeppfel und des Pianisten Herrn Walter Fischer.

Vortragsfolge.

1. Corelli: La Folia, Variationen für Violine (1653)
2. Marschner: Arie der Anna aus „Hans Heiling“
3. Paganini: Konzert für Violine in D-dur.

— Pause —

4. Lieder. Schumann: a) Nussbaum, b) Mondnacht, c) Frühlingssnacht
5. Solostücke für Violine: a) Schubert-Wilhelm: Ave Maria, b) Kreisler: Liebesleid, c) Schubert: Die Biene, d) Hubay: In der Spinnstube (aus dem Pastaleben)
6. Lieder: a) R. Strauss: Ständchen, b) Hammerstein: Wiegenlied, c) Van der Stucken: Komm mit mir in die Frühlingssnacht
7. Sarasate: Zigeunerweisen.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Numerierter Platz 1.—4. Reihe: 4 Mk., folgende Reihen: 3 Mk., nichtnumerierter Platz: 2 Mk.

Eintrittskarten sind bis nachmittags 5 Uhr des Konzerttages bei den Buchhandlungen von Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58, Ed. Voigt's Nachf., Taunusstr. 28, in den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Heinrich Wolf, Wilhelmstr. 16, sowie abends am Saaleingang erhältlich. 1311

Bekanntmachung.

Durch Transportbehinderung ist die Anlieferung der von der Stadt bestellten Kartoffeln nicht möglich gewesen. Infolgedessen können Bestellungen bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen werden. Die Wiederannahme von Bestellungen wird öffentlich bekannt gemacht. Der Kartoffelverkauf durch die Stadt findet an den bekannten Stellen nach wie vor statt.

Wiesbaden, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister Abteilung A, unter Nummer 100 wurde heute bei der Firma: „Carl Goldstein“ mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen:

Die Witwe Carl Goldstein, Henriette geborene Strauß zu Wiesbaden als die Rechtsinhaberin an dem Nachlaß ihres Mannes, führt das Handelsregister fort.

Die Prokura der Ehefrau Carl Goldstein ist erloschen. Wiesbaden, den 11. Februar 1915. H. 453

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dr. Paul Schmidt zu Wiesbaden, alleinigen Inhabers der Firma „Dr. P. Schmidt u. Co. Fabrikation und Vertrieb der Holz-Preparate“ wird zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Verfahrens wegen Ragnel einer der Kosten des Verfahrens entprechender Konsumstoffe ein Termin auf den 5. März 1915, vormittags 10 Uhr, bestimmt. H. 452

Wiesbaden, den 15. Februar 1915. Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 17. Febr.	V.K.	L.K.
Sperr. Rente.....	69.05	69.70
Sperr. Rente, kons. 111	—	—
Sperr. Rente, kons. 111	85.20	—
Sperr. Rente, kons. (unif.)	85.50	—
Türkische Lote.....	—	—
Metropollteln.....	—	440.—
Rangue Ottomane.....	—	—
Kio Tinto.....	1493	1487
Chartered.....	—	—
Debeers.....	266.—	266.—
Centrand.....	—	—
Goldfeld.....	—	—
Randamies.....	117.80	116.—

Londoner Börse.

London, 17. Febr.	V.K.	L.K.
Consols.....	68.86	68.86
Japanat.....	68.75	68.60
Peruvians.....	—	—
Peruv. pref.....	—	—
Atchafon.....	97.37	97.50
Erie.....	22.56	22.37
South. Pacif.....	—	—
Union.....	123.62	123.78
United States Steel.....	—	—

New-Yorker Börse.

New-York, 17. Febr. V.K. L.K.		
Gold auf 34 Stunden.....	2-2 1/2	2-2 1/2
do. ... 100 Tage Darlehen	48 1/2	48 1/2
Silver Bullion.....	94—	93 1/2
Atch. Top. Santa Fe.....	68 1/2	67 1/2
Baltimore Ohio comm.	157—	157—
Canada Pacific Shares	—	—
Chicago Milwaukee u.	—	—
do. ... Paul Sharps.....	86—	85 1/2
Den. u. Rio Grande com.	6 1/2	6 1/2
Erie comm.....	21 1/2	21 1/2
do. ... pref.....	35—	34 1/2
Illinois Central Shares	105 1/2	105 1/2
Louisville Nashville.....	115—	114—
Miss. & Texas com.....	10—	10—
do. ... pref.....	10—	10—
Missouri Pacific com.....	10 1/2	10 1/2
New-York Centralbahn	83 1/2	83 1/2
Norfolk & Western com.	100 1/2	99 1/2
Northern Pacific com.	102 1/2	102—
Reading comm.....	143 1/2	142 1/2
Rock Island Comp. pref.	—	—
Southern Pacific.....	84—	83 1/2
do. ... Railway com.	15 1/2	14 1/2
do. ... do. ... pref.	50—	48—
Union-Pacific comm.....	119—	118 1/2
do. ... do. ... pref.....	41—	41—
Wabash preferred.....	53 1/2	52 1/2
Amalgamated Copper.....	26 1/2	26—
Ansco. Corp.....	—	—
General Electric.....	—	—
Cult. States Steel Com	43 1/2	42—

Renn-Klub Wiesbaden.

Am Freitag, den 26. Februar 1915, abends 8 1/2 Uhr findet im „Hotel Metropole“ zu Wiesbaden die **ordentliche Mitglieder-Versammlung** des Renn-Klub statt. 1319

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Der Vorsitzende

(gez.) C. Kalkbrenner, Stadtrat.

Infolge weiterer Einberufungen unseres Personals zum Heeresdienst sind wir gezwungen, ab Montag, den 22. Februar d. Js.

den Schalterdienst auf vormittags 9–1 Uhr

zu beschränken.

Nachmittags bleiben die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

1320

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Leinwand Thora-Verein Wiesb.
Kreuzstraße 16.

Seidstoff-Eingang	5.15 Uhr
Morgen	8.00 Uhr
Mittag	9.30 Uhr
Abend u. Winda	5.15 Uhr
Winda	6.40 Uhr
Winda	7.30 Uhr
Winda u. Winda	5.15 Uhr
Winda	6.40 Uhr

Begr. 1865 Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Friede“
Firma
Hedolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und
Metall-Särgen
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen
und Aranzwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbekämpfung
Lieferant des 1753
Beamten-Vereins.

Damen-
Konfektion
Trauer-Abteilung
schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel
Segall
Langgasse 35

Vorbereitung

für den

höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der

Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

— Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. —

Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 1062

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort!

J. Hertz

Langgasse 20.

Fernspr. 365 u. 6470.

312/3

3047

Trauer-Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit —
in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
— geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Bismarckring 29. Nikolausstrasse 11. Mauriliusstr. 12.



Nachruf.

In den Kämpfen im Westen fand
der Leutnant im Füsilier-Regiment
von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und Adjutant des
Res.-Inf.-Regts. Nr. 80

Fritz Bering

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

den Helden Tod. Er ist seinen beiden jüngeren
Brüdern im Tode für das Vaterland gefolgt.

Das Regiment blickt mit Stolz auf diese drei
Brüder, die mit Leib und Seele Soldat waren und
ihre Königstreue mit dem Tode besiegelt haben.

Das Offizierkorps hat wieder einen seiner
Besten verloren. An Gaben des Geistes und des
Herzens reich gesegnet, hat er die Liebe und
Achtung aller seiner Kameraden in hohem Masse
besessen.

Das Regiment wird seine Helden nicht
vergessen!

Im Namen des Offizierkorps des
Füsilier-Regiments von Gersdorff
(Kurhess.) Nr. 80

gez.: Braun

Oberstleutn. u. Regimentskommandeur.

1317